



# Geschichts- und Erinnerungstafel

## Salzgitter-Lebenstedt

### Deutsch-Französischer Krieg



#### Eine Trauer- und Siegestsäule

Dieses Denkmal erinnert an Heinrich Oppermann. Er starb am 5. März 1871 an den Folgen der Ruhr im Alter von 25 Jahren im Lazarett in Château-du-Loir (Frankreich). Heinrichs Mutter, Auguste Oppermann, ließ das Denkmal errichten. Es ist eine Trauer- und Siegestsäule zugleich.

Das biblische Zitat auf einer der Steintafeln am Sockel lässt Heinrichs Tod als Folge eines gerechten Kampfes erscheinen, in dem Heinrich seinen „Lauf vollendet.“ Damit wird auf das überirdische Ziel des Lebens eines Christen hingewiesen. Für Heinrichs Mutter waren das tröstliche Worte. Ihr Sohn hatte die Widrigkeiten des Erdenlebens überwunden.

Oben auf der Säule sind verschiedene Objekte sichtbar, die für den Sieg der deutschen Truppen im deutsch-französischen Krieg 1870/71 stehen. Die Kanonen sind ein Symbol der militärischen Stärke. Der Tschako, die Kopfbedeckung der braunschweigischen Truppen, steht für Heinrichs Militärdienst. Die Lorbeerblätter und die aufrecht stehende Fahne symbolisieren den Sieg.

#### Der deutsch-französische Krieg

Frankreich fühlte sich seit Mitte der 1860er Jahre durch den Aufstieg Preußens bedroht. Eine deutsche Einheit unter preußischer Führung gefährdete die französische Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent. Der letzte Anlass für den Krieg war die Emser Depesche; ein Telegramm, das der preußische Ministerpräsident Bismarck so gekürzt hatte, dass es das französische Kaiserreich zur Kriegserklärung an Preußen provozierte. Jedoch fühlten sich auch die süddeutschen Staaten, die mit Preußen Defensivbündnisse geschlossen hatten, bedroht und traten gegen Frankreich in den Krieg ein.

Der Krieg zerfällt in zwei Phasen: Die erste endete am 2. September 1870 mit der französischen Niederlage in der Schlacht von Sedan und der Gefangennahme Kaiser Napoleons III. In Paris brach die Revolution aus, und die Republik wurde ausgerufen. Sie setzte den Krieg fort, weil die von den Deutschen geforderte Abtretung Elsass-Lothringens unannehmbar war. Die deutschen Truppen drangen nun tief nach Frankreich ein. Paris wurde belagert und schließlich beschossen. Unter dem Krieg litt besonders die Zivilbevölkerung, die die durchziehenden Truppen versorgen musste. An manchen Orten bekämpften Partisanen – Franc-tireurs – die deutschen Soldaten, die darauf mit harten Repressalien antworteten.

Erst als die französischen Armeen vollständig besiegt waren, kam es am 28. Januar 1871 zum Waffenstillstand. Die Verluste waren hoch: 139.000 französische und 44.000 deutsche Soldaten hatten ihr Leben verloren. Bereits am 18. Januar war im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles das Deutsche Reich gegründet worden. Die deutschen Fürsten hatten den preußischen König zum Kaiser proklamiert.

Der Frankfurter Friede vom 10. Mai 1871 beendete den Krieg. Frankreich musste Elsass-Lothringen abtreten und eine Kriegsschädigung von 5 Milliarden Goldfrancs an das Deutsche Reich zahlen. Fortan standen Deutsche und Franzosen sich als „Erbfeinde“ gegenüber. Noch zweimal führten Deutsche und Franzosen vernichtende Kriege gegeneinander, die zu Weltkriegen wurden. Erst nach 1945 gelang es ihnen im Rahmen der europäischen Einigung, Feindschaft und Hass zu überwinden.



#### Heinrich Oppermann

Heinrich Oppermann wurde am 15. Juli 1846 in Salder geboren. Er war der einzige Sohn einer wohlhabenden Bauernfamilie.

Heinrich diente im braunschweigischen Infanterieregiment 92 und nahm zunächst als Gefreiter, dann als Unteroffizier am deutsch-französischen Krieg teil. Er schrieb insgesamt 44 Briefe an seine Familie, in denen er über seinen Alltag als Soldat im Krieg berichtete: die Schrecken der Schlachten, die Versorgungsprobleme und Ausrüstungsmängel der Truppe sowie die Einquartierungen und Requisitionen bei französischen Zivilisten.

Bildquelle: Niedersächsisches Landesarchiv – Abteilung Wolfenbüttel, DiBi P 1769

#### Heinrich Oppermann und der Krieg: Begeisterung, Feindschaft, Ernüchterung

Heinrich zog begeistert in den Krieg. „Die Freude, sich mit den Rothosen [den französischen Soldaten] zu messen, ist wirklich groß“, schrieb er seinen Eltern Anfang August 1870. Von der Kriegsschuld der Franzosen war er überzeugt. Er wollte „alle Rache an diesen Schurken [...] nehmen, für das gestörte häusliche Glück.“ Mitte August, in der Nähe von Metz, wünschte er: „Hoffentlich geht es bald mit ins Feuer.“

Der Anblick der Schlachtfelder von Mars La Tour und Saint Privat sowie der Zerstörungen ernüchterte ihn zutiefst. Er schrieb seinen Eltern: „Froh könnt ihr sein, dass die Kriegsfackel nicht bei Euch lodert, es ist wirklich jammervoll; das Elend der Leute ist schrecklich, sie werden alle arm.“ Für Heinrich war das keine Kritik an seinem Handeln als Soldat. Er war überzeugt, seine Heimat vor eben diesen Schrecken des Kriegs, vor einem Angriff der Franzosen, zu schützen. Jedoch bemerkte er, wie er allmählich abstumpfte für die Leiden, mit denen er konfrontiert wurde. Über La Croix Briquet, nördlich von Orléans, schrieb er im Dezember 1870: „Das Dorf sieht schauerlich aus, zerschossene und ausgebrannte Häuser, umherliegende Leichname, kein Vieh, kein Nichts auf dem Hofe und im Hause, aus den letzteren waren selbst die Einwohner geflüchtet; aber dieses rührt Einen nicht mehr, man sieht es mit der größten Ruhe an.“

Für die Leiden des Kriegs machte er die Franzosen verantwortlich. Enttäuscht darüber, dass sie trotz der deutschen Siege immer noch Widerstand leisteten, schrieb er Weihnachten 1870 aus Molineuf westlich von Blois: „[...] wer weiß auch, wie lange uns der unglückliche Krieg hier in Frankreich noch festhalten kann, immer noch keine festen Friedensaussichten, trotz der seit Metz wieder geschehenen großen Taten. Man sollte wirklich so weit kommen, jeden Franzosen, er sei wer wolle, ohne Unterschied, in das Jenseits zu befördern, dies unsinnige, verblendete Volk, dass es nie zur Vernunft kommen will, denn was helfen alle Anstrengungen? Gar nichts.“

Erst als Heinrich erkrankte und trotzdem im Januar 1871 unter winterlichen Bedingungen bei Saint-Denis-d'Orques westlich von Le Mans kämpfte, zweifelte er am Sinn des Kriegs: „Wann mag dieser schreckliche Krieg enden und wie viel Menschenleben mögen dabei noch zu Grunde gehen? Wer weiß es. Ein jeder hat das Bedürfnis, nach Hause zurückzukehren, es dauert doch einmal zu lange. In der Hoffnung, dass endlich, endlich der ersehnte Friede bald kommen möge, grüßt Euch alle herzlich Euer liebender Heinrich.“

Nach Hause kam Heinrich nicht mehr. Im Februar 1871 infizierte er sich mit der Ruhr. Er starb am 5. März im Lazarett in Château-du-Loir.



#### Einquartierung und Requisition

Im 19. Jahrhundert lebten die kriegführenden Armeen aus dem Land, das heißt Oppermann und sein Bataillon quartierten sich auf dem Marsch durch Frankreich in Dörfern und Städten ein. Die Zivilisten mussten ihre Wohnungen für die deutschen Soldaten räumen und sie mit Lebensmitteln versorgen. Das geschah nicht immer nach den im Frieden erdachten Regeln, was bei der französischen Zivilbevölkerung tiefe Verbitterung über die Deutschen hinterließ.

Die französische Perspektive: Ulanen requirieren in einen Bauernhof in den Ardennen. (Quelle: Journal illustré, Nr. 341, 21.–28.8.1870, S. 268)

Das Handbuch „Der Felddienst der Infanterie“ nennt 1868 als Grundsatz für Einquartierung und Requisition: „Indessen darf der Soldat selbst im feindlichen Lande, ohne seinen Rechten und Pflichten etwas zu vergeben, doch niemals die Grenzen militärischer Zucht, sowie die Menschlichkeit und Billigkeit überschreiten.“ (S. 136)

Am 13. November 1870 schrieb Heinrich aus Ageville: „In der Regel gibt es Milch oder Suppe mit Brot; selten aber bekommt man dieses mit Güte, fast immer mit Gewalt, jedoch hieran gewöhnt sich ein Jeder allnacherade. Ihr könnt von Glück sagen, liebe Eltern, dass bei Euch nicht so gehaust wird. Ihr würdet Euch sonst noch manches Mal umgucken.“

Salzgitter, im Oktober 2021